



Jubiläen und Zwischentöne

■ Alex von Roll

Es gibt zu viele Jubiläen! Was da nicht alles gefeiert werden soll – das erste Jahr, das zehnte Mal, der tausendste Kunde, der millionste Klick ... Da gingen die Leute vom Rainbow-Project vom Sandacker wenigstens sehr effizient vor. Aus diesem wunderbaren Ort im Emmental stammen die fröhlichen Regenbogenfahnen, die überall auf der Erde die Phantasien der Menschen beflügeln und die Sehnsucht nach einer besseren Welt anregen – seit zwanzig Jahren. Seit 35 Jahren wohnen und arbeiten die Leute vom Rainbow-Project auf dem Sandacker – das zweite Jubiläum. Zum Projekt gehören der 65-jährige Grafiker und Filmemacher Thomas Bertschi (drittes Jubiläum), der 60-jährige Jurist und Kultur-Aktivist Paul Christ (viertes Jubiläum) und die Textil-Künstlerin Pema Lobsang, die gerade kein Jubiläum feiert, aber deren heitere Gelassenheit für viele Menschen Grund genug sein dürfte, den Sandacker zu feiern. Das Rainbow-Project vertreibt nicht nur Fahnen und Regenbogenkarten in alle Welt, sondern realisiert auch kulturelle Projekte in der Schweiz, Nepal und Bali, dreht Filme über die Kraft der Musik und publiziert den Regenbogen-Katalog, die erste Ausgabe vor zehn Jahren – das fünfte und letzte Jubiläum. Wir gratulieren allen Jubilaren und wünschen ihnen – und uns – weitere Jahrzehnte fruchtbaren Regenbogen-Kulturschaffens.

Dieser Regenbogen-Katalog, vermutlich inspiriert vom legendären «Whole Earth Catalog» aus Kalifornien, ist in

Tat und Wahrheit ein grossformatiges, reich bebildertes Buch mit den Geschichten und Werken von über hundert Menschen und Gruppen auf dem ganzen Globus, die sich unbeirrt für Freiheit, Kreativität und Harmonie einsetzen. Von diesen ansteckenden Musterbeispielen ist am 29. August nun unter dem Titel «Imagine Rainbow» eine neue Sammlung erschienen, jetzt auf englisch – eine echte Geburt unter den vielen Jubiläen. Er umfasst 256 hochmotivierende, schön gestaltete Seiten, eine DVD mit sieben Filmen über einige der Projekte im Katalog und kostet Fr. 79.-/Euro 50.-. Der deutschsprachige Katalog wirkt trotz seiner zehn Jahre nicht veraltet und kostet statt 79.- noch Fr. 20.- (Bezug: www.rainbow-project.ch).

Einige der portraitierten Regenbogen-Arbeiter waren an der Buchvernissage anwesend, so zum Beispiel der «Lichtpoet» Alfred Wolski. Alfred baut Lichtskulpturen aus beschichtetem Kristallglas, wie es zum Beispiel im Welt-raumteleskop Hubble verwendet wird. Alle Informationen aus dem All werden ja aus den verschiedenen Lichtfrequenzen gewonnen, die dank spezieller Optik und Oberflächenver-
gütung in den feinsten Unterschieden registriert werden können. Licht, das durch das von Alfred verwendete Glas fällt, hat zum Beispiel die Eigenschaft, beim Menschen die alpha-Gehirnwellen anzuregen, die sonst nur im Schlaf vor-
kommen. Die Wirkung von Alfreds Kunst ist in der Tat phäno-
menal: Nicht weniger als 100'000 Menschen wollten seinen

IMAGINE
RAINBOW

Roger Liggenstorfer ist nicht irgendwer, sondern der vermutlich letzte Verleger der Schweiz, dessen Bücher offiziell verbrannt wurden.

Die Regenbogen-Menschen vom Sandacker (v.l.n.r.): Dominic Bürki, Charles Huguenin, Brigitte Rüfenacht, Paul Christ, Pema Lob-sang, Thomas Bertschi, Ernesta Steffens und Alexander Blaser.

Roger Liggerstorfer, Gründer des Nachtschatten-Verlags und seine Partnerin Chris Heidrich.

Clemens Stalder, Europameister im ökologischen Autofahren an einem Simulator.

Peter Höltschi, selbständiger FairTrade-Pionier, verhilft hundert Indio-Familien zu einem Einkommen.

drei Meter grossen Lichtengel sehen, der im Juni zehn Tage lang in der Kirche von Langenselbold in Hessen zu sehen war, viele berichteten von erstaunlichen Veränderungen in ihrem Leben. Das ist Kunst in einer ganz neuen Dimension! Mehr über Alfred Wolski: <http://lichtpoet.de>

Bleiben wir noch bei den rund Geburtstagen: Am 5. September feierte Roger Liggerstorfer (dieses Jahr 50 Jahre alt) mit einer riesigen Party das 25-jährige Bestehen seines Nachtschatten-Verlags. Nun ist Roger Liggerstorfer aus Solothurn nicht irgendwer, sondern der vermutlich letzte Verleger der Schweiz, dessen Bücher offiziell verbrannt wurden. Das ist nun schon eine Weile her, und wenn sich die Rauschkultur inzwischen aus ihrer unsichtbaren Nische gewagt und dem Mainstream genähert hat, dann ist dies nicht zuletzt das Verdienst des Nachtschatten-Verlags. Aber am Anfang brauchte es Mut, Bücher über berauschende Pflanzen zu verlegen. Roger Liggerstorfer hat ein paar bekannte Autoren, Mathias Bröckers zum Beispiel, dessen Hanf-Buch mittlerweile die 40. Auflage erreicht hat, Hans Cousto («Die kosmische Oktave») oder den Ethnobotaniker Christian Rätsch. Sie alle und noch viele Autorinnen und Autoren waren an der grossen Party im Mystery Park in Interlaken. Erich von Däniken hielt vor vollem Saal einen Vortrag über den Maya-Kalender und gab Entwarnung: «Der Götter-Schock kommt», sagte er, «aber auf das Jahr 2012 in kein Verlass.» Der Grund liegt in den Übertragungsproblemen zwischen dem gregorianischen und dem Maya-Kalender.

Ein weiteres Jubiläum konnte die LifeFair-Messe feiern, die anfangs September zum zweiten Mal in Zürich stattfand – und die, wenn es nach mir geht, keine weiteren Jubiläen mehr zu feiern braucht. Die Messe für nachhaltigen Lifestyle, an der der Zeitpunkt ungewollt zu einem Stand kam, ist vielleicht vom Veranstalter Cuno Spirig gut gemeint. Er träumt von der «Schweiz als Kernland der Nachhaltigkeit». Die Realität der LifeFair sieht freilich anders aus: Da darf zum Beispiel eine Finanzgesellschaft nachhaltiges Invest-



Die Ersparnis durch Umstellung auf einen Öko-Fahrstil bringt der Umwelt mehr als der Umstieg auf ein «sauberes» (und viel teureres) Auto ohne gleichzeitige Verhaltensänderung

ment anbieten, das sich nach hartnäckigem Nachfragen als Vehikel entpuppt, in Rumänien Ackerland billig aufzukaufen (dessen Wert im weiteren Verlauf der Hungerkrise sicher steigt).

Wer sich die Mühe nahm, konnte an der LifeFair aber auch unerwartete Entdeckungen machen, sogar in der Halle, die ein grosser Autokonzern für sich und seine grünen Innovationen gemietet hatte. In einer Ecke stand da ein Simulator, an dem sich ein klima- und umweltfreundlicher Fahrstil trainieren liess. Betreut wurde das Gerät von Clemens Stalder, Mitarbeiter der Automobilisten-Lobby «Touring Club der Schweiz» und seines Zeichen Europameister im ökologischen Fahren. Von ihm war Erstaunliches zu erfahren: Die Ersparnis durch Umstellung auf einen Öko-Fahrstil bringt der Umwelt mehr als der Umstieg auf ein «sauberes» (und viel teureres) Auto ohne gleichzeitige Verhaltensänderung. Um diese Botschaft hätte man die ganze Messehalle einrichten und die neuen Öko-Autos in eine Ecke stellen sollen, nicht umgekehrt. Kernelement des Öko-Fahrstils ist vorausschauendes Fahren mit genügend Abstand, um Bremsmanöver weitgehend zu verhindern. Dieser Fahrstil schont übrigens nicht nur die Umwelt, sondern auch die Nerven. Wenn Sie es beim Europameister lernen möchten: Der Halbtageskurs kostet Fr. 220.- und führt (je nach Ausgangswert) zu einer Verbrauchsreduktion von 10 bis 25 Prozent. Die Kurskosten amortisieren sich damit bei durchschnittlich 15'000 Kilometern pro Jahr und einem Verbrauch von 10 l/100 km in spätestens einem Jahr.

Mein persönliches LifeFair-Highlight war Peter Höltschi, der dieses Jahr ein echtes Jubiläum hätte feiern können (es aber nicht tat). Seit zwanzig Jahren importiert der FairTrade-Pionier Textilien von indianischen Familien aus Mexiko und Guatemala, verkauft sie an Märkten und Messen und über das Internet. Auf die Idee gekommen ist der vierfache Familienvater Mitte der 80er Jahre auf seiner ersten Lateinamerikareise. Rund 100 Familien haben dank Höltschi nun ein Auskommen. Er gibt ihnen vor, was der Schweizer Markt braucht (markant bessere Qualität als die lokalen Touristenmärkte) und zahlt ihnen einen guten Preis. Für die Kunden in der Schweiz sind die Hemden, Pullover, Mützen, Taschen

und Hängematten dank Ausschluss des Zwischenhandels immer noch sehr günstig. So ist Peter Höltschis FairTrade für alle ein gutes Geschäft. Er könnte, sagt er, von den meisten Produkten schon morgen deutlich mehr verkaufen. Aber das würde eine Rationalisierung der Produktion voraussetzen, also mit weniger Menschen mehr zu produzieren, und das sei unerwünscht. Jedes Mal, wenn das Sortiment ausgebaut oder die Produktion erhöht werden, müssen zuerst Mitarbeiter in Mexiko und Guatemala gefunden, ausgebildet und ausgerüstet werden. Fairer Handel kann eben nur in natürlichem Tempo wachsen. Das Angebot von Peter Höltschi finden Sie in seinem Webshop unter www.eltucan.ch. Kontakt: El Tucan GmbH, Buchrainstr. 3, 3296 Arch, Tel. 032 679 25 32.

Die Komturei Tobel im Hinterthurgau ist momentan vermutlich einer der spannendsten Orte der Schweiz. Die grosszügige Anlage aus mehreren Jahrhunderten war früher einmal ein Verwaltungssitz der Johanniter, dann betrieb der Kanton Thurgau eine Strafanstalt und seit gut drei Jahren versucht eine Stiftung, den denkmalgeschützten, aber halb verlotterten Gebäuden neues Leben einzuhauchen, bis jetzt ohne Erfolg. Nachdem knapp drei Millionen Franken für Planungen, erste Renovationen und Erschliessungen ausgegeben wurden, hat der Kanton Thurgau Nutzungszusagen für einen Projektteil zurückgezogen, und die Stiftung versucht es nun ohne Geld. Und siehe da: es bewegt sich etwas. Im Sommer fand unter dem Titel «Tatort Komturei» in den ehemaligen Gefängniszellen eine aufsehenerregende Ausstellung statt. Hunderte von Besuchern kamen und verneigten sich, so wollte es die Installation am Eingang, vor dem Gessler-Hut. «Anstatt Geld in die Komturei zu bringen, wollen wir Menschen mit Ideen anziehen», sagt Benedikt Wälder, Ko-Präsident der Stiftung. «Dann folgt das Geld automatisch nach.» Benedikt selber ist eine ausführliche Geschichte wert. Der 58-Jährige lebt seit rund dreissig Jahren gewissermassen als «freier» Mönch, inspiriert von der Regel des Ordensgründers Benedikt und betreut das Pilgerhaus auf dem Gelände der Komturei. Als nächstes will er mit jugendlichen Musikern aus dem Thurgau, denen es an Übungs- und Auftrittsmöglichkeiten fehlt, eine grosse Jam-Session organisieren. An dieser Geschichte bleiben wir dran. Weitere Infos: www.komturei.ch ◀